

# Frankfurter Allgemeine

HERAUSGEGEBEN VON GERALD BRAUNBERGER, JÜRGEN KAUBE, CARSTEN KNOP, BERTHOLD KOHLER

KLAUS THEWELEIT ÜBER LÉON DEGRELLE

## Der belgische Hitler-Sohn und der deutsche Überleib

VON KLAUS THEWELEIT - AKTUALISIERT AM 25.04.2008 - 08:34



**Léon Degrelle war ein Faschist par excellence: frauenfeindlich, aggressiv und körperlich gepanzert. Jonathan Littell benutzte ihn als Vorlage für seinen Roman „Die Wohlgesinnten“. Er spielt dabei das Motiv des faschistischen Körpers durch, der aus Ekel vor allem Weichen einen Panzer um seine Seele legt.**

**A**ls ich 1977 die Untersuchung zu den deutschen Freikorps beendete, die in den Jahren nach 1919 die deutschen Arbeiteraufstände niederschlugen und sich später selber als „die ersten Soldaten des Dritten Reiches“ feierten, hatte ich keine Ahnung, welche Rolle das Buch - veröffentlicht unter dem Titel „Männerphantasien“ - in der Geschlechterdiskussion unterm Zeichen des einsetzenden Feminismus spielen sollte. Etwas anderes wusste ich: Ich hatte etwas geliefert, was es bis dahin nicht gab, den Versuch, den Faschismus, den Nationalsozialismus, nicht als Ausgeburt einer fürchterlichen „Ideologie“ zu beschreiben, sondern, ausgehend vom Mann-Frau-Verhältnis in der europäischen Geschichte, als eine gewalttätige Art und Weise, „die Realität“ herzustellen: die politische mörderische Realität des faschistischen Gewaltstaats nicht als Folge von Ansichten, Ideen oder Industrie-Interessen, sondern als umgesetzten Ausdruck verheerender Körperzustände seiner Protagonisten - der faschistische Staat als Realitätsproduktion des Körpers des soldatischen Mannes.

„Vielleicht die aufregendste deutschsprachige Publikation des Jahres 1977“, schrieb

„Spiegel“-Herausgeber **Rudolf Augstein**. Weniger enthusiastisch war das Gros der deutschen Historiker. Historiker haben Vorbehalte gegen autobiographische Texte. Sie trauen Untersuchungen nicht, die vorwiegend die Affekte des historischen Personals untersuchen. Schon gar nicht trauen sie psychoanalytischen Zugängen; unter anderem, weil sie keine Ahnung von ihnen haben. Ihr schlechtes Gewissen kam dazu: Erneut kümmerte sich ein Fachfremder um ihre (versäumten) Aufgaben.

MEHR ZUM THEMA



JONATHAN LITTELL  
**Großer Littell, kleiner Littell**

1 / 2

„Männerphantasien“ als Vorbild

Von Historikern freundlicher aufgenommen wurde das Buch in den Vereinigten Staaten. Das liegt daran, dass in Universitäten viele Kinder jüdischer Eltern, die der Schoa nach Amerika entkamen, leben und lehren; junge Wissenschaftler, die darauf warteten, dass endlich jüngere Deutsche sich mit dem Nazismus ihrer Eltern auseinandersetzten. Womöglich kamen auf diesem Weg die „Male Fantasies“ in die Hände von **Jonathan Littell**?



Degrelle nach seiner Rückkehr von der russischen Front Bild: ullstein bild

Als der Autor von „Les Bienveillantes“ („Die Wohlgesinnten“) im Herbst 2007 Kontakt mit mir aufnahm, hatte ich von seinem Roman gehört, ihn aber nicht gelesen; die deutsche Übersetzung sollte erst noch kommen. Jonathan Littell schickte mir ein Bild mit einem kleinen Text: ein Foto aus dem Jahr 1944; es zeigt den belgischen Faschisten Léon Degrelle mit dreien seiner Kinder bei einer Parade; alle mit ausgestrecktem Arm beim „Hitlergruß“. In der ersten Zeile des Texts entdeckte ich meinen Namen - und verstehe im Weiteren, dass Littell Degrelles Buch „La Campagne de Russie“ „mit meinen Augen“ gelesen hat, das heißt mit den Kategorien, die ich in „Männerphantasien“ für die Lektüre faschistischer Zusammenhänge entwickelt habe.

Ein Panzer gegen das Weiche

Ein Freund übersetzt mir Littells ganzen Text; ich bin beeindruckt. Jonathan Littells close reading von Degrelles Russland-Buch parallelisiert nicht nur meinen Umgang mit den Kriegsberichten, Tagebüchern und Autobiographien der

deutschen Freikorps-Soldaten der frühen zwanziger Jahre; Littell findet auch - obwohl Degrelle zwanzig bis dreißig Jahre jünger ist als die deutschen Freikorpsoldaten und Protagonist einer anderen Kultur - bei ihm die fast genau gleichen Verhaltensweisen und Wortkomplexe, angeordnet um die panische Angst vor den „Vermischungszuständen der Körperländer“.

Schmutz, Schlamm, Sumpf, Schleim, Brei zur Bezeichnung des politisch anderen, des „Kommunismus“ als „rote Flut“, die Angst vor allem Körperauflösenden, vor der erotischen Frau, dem sogenannten „Flintenweib“, gegen die der „soldatische Mann“ die „reine weiße Krankenschwester“ ins Feld führt, sowie das Aufragende der eigenen Existenz, seinen gehärteten, unauflösbaren Körperpanzer - alles findet sich entsprechend in der Sprache Degrelles. Littell ordnet diese Komplexe in Gegensatzmustern - das Harte gegen das Weiche et cetera -, wie ja auch der Titel seines Texts an **Claude Levi-Strauss** erinnert. In der Tat war es die

Körperlichkeit des „soldatischen Manns“, auf die es mir ankam in den „Männerphantasien“:  
Versuch, die Funktionsweisen des faschistischen Terrors zu beschreiben.

#### Der Körper des soldatischen Mannes

Entscheidend: dass der muskulär-motorische Körperpanzer nicht bloß gegen das bedrohliche Außen errichtet wird, gegen das „Gewimmel“ der Wirklichkeit, das verschlingende Weibliche oder das weltverkehrende schleimige Proletariat, sondern ebenso gegen das eigene Innen; gegen die Mischung von Blut und Exkrementen, mit der der von Fragmentierung bedrohte Körper des soldatischen Mannes sein eigenes Inneres angefüllt fürchtet. Die „rote Flut“ kommt ebenso von innen wie von außen; sie kommt sogar stärker von innen. Auch gegen sie muss das faschistisch Heldische aufgerichtet, die unvergängliche Fahnenstange hochgehalten, der Arm bis in den Himmel gereckt werden, an dem der Führer den Versinkenden aus dem Morast erretten und in die Höhe ziehen kann. Im Einzelnen nachzulesen in Jonathan Littells Text - samt der Entwicklung der dazugehörigen Konzepte der spezifischen Ich-Struktur dieser Art Körperlichkeit, der Ich-Struktur des Nicht-zu-Ende-Geborenen.

Die unverhoffte Würdigung, die das Buch „Männerphantasien“ im dreißigsten Jahr seines Lebens durch Jonathan Littells Studie zu Degrelle erfährt, freut mich natürlich. Auch weil ich sie als Bestätigung meiner Vermutung lese, dass es eine universelle Struktur „des“ Körpers des soldatischen Mannes - also „des“ politischen Faschisten - gibt; als ein Normalfall der Gewaltausübung anzutreffen zumindest in der eurasisch-amerikanischen, in der japanischen, in der islamischen Mann-Kultur.

#### Das Lachen der Folterer

Das stützt sich auf verschiedene Quellen: die Analyse von Folterern weltweit, die Kate Millett vorgelegt hat; die Berichte Rigoberta Menchùs von den Folteraktionen der Todesschwadronen in Guatemala; Mika Haritos-Fatouros Darstellung der Ausbildung der griechischen Militärpolizei unter der Militärdiktatur; auf die bekanntgewordenen Folterungen in den südamerikanischen Militärdiktaturen; auf die Berichte vom Verhalten der Wachmannschaften in nordamerikanischen Gefängnissen. Aber auch auf die Konstruktion „des genießend folternden Faschisten“ in Pier Paolo Pasolinis Film „Salò oder die 120 Tage von Sodom“ - zeitgleich entstanden mit den „Männerphantasien“.

Sie dringen darauf, einige der früheren Befunde zu erweitern beziehungsweise zu präzisieren. Stichworte: die männliche Selbstgeburt durch Tötung anderer. Das Gelächter des Folterers. Der Institutionenkörper. Die erlaubte Übertretung in göttliche Kriminalität. Die Sexualisierung der Gewalt. Die theatralische Ausstellung der Gewalt; das staging der Gewaltakte.

#### Versprechen des faschistischen Körpers

Rigoberta Menchù beschreibt, wie die Killer der Todesschwadronen das Mordtheater genießen. Wie sie sich selbst erleben als handelnden Teil einer übergeordneten Macht. Der Kern ihrer Aktion ist die erlaubte Übertretung ins Verbrecherische, die zugleich zur Schau gestellt wird. Das ist überhaupt das Zentralversprechen an den faschistischen Körper; sein Königsweg, zur psychischen Ganzheit zu gelangen. Diesen Moment feiert er mit Gelächter. Es ist Fiesta (in seinen eigenen Worten). Absorbiert vom eigenen Wachstum, vom Durchbruch in den neuen

riesigen Körper der Macht, den er im Töten erhält: Körper einer männlichen Gewaltinstitution, die alles absegnet, die ihn erhebt für das, was er tut, ihn bezahlt, belohnt; ihm einen neuen, „heilen“ Körper gibt.

Es geht nie nur um die Tötung, es geht auch um institutionalisierte Neugeburt. So waren die KZs für den Körper des Deutschen nicht nur als Vernichtungsfabriken angelegt. Es waren auch Großlabore, Versuchsstationen für die Geburt des kommenden arischen Herrschermenschen. Dieser sollte erstehen aus dem Tod der Juden. Die überlegene Energie alles „Jüdischen“ sollte eingehen in den neuen deutschen Überleib. Ein Vorgehen, das nicht einfach dem „Hass auf alles Jüdische“ entsprang, wie Daniel Jonah Goldhagen sehr oberflächlich entwickelt - und Jonathan Littell zutreffend kritisiert hat.

### Lust als Gewalt

Es ist vielmehr ein fundamentaler Neid; Neid und Wut auf die Position des „auserwählten Volkes“, die „der Deutsche“ als „Arier“ selbstverständlich selber beanspruchte. Der Hitler-Staat war das übergeordnete Organisationsbüro dieser Selbstermächtigung: Erreichen der Körperganzheit im orgiastisch empfundenen erlaubten Mord an den Juden = „neuer Mensch“. Stärker noch als in den „Männerphantasien“ würde ich weiter betonen, dass die Voraussetzung dieser Empfindung der Umbau der gesamten Sexualität vom Lustprinzip auf ein „Schmerz- und Gewaltprinzip“ ist.

Die jungen Kerls der Wachmannschaften bei Rigoberta Menchú „ficken“ sogar noch einen Körper, dem sie schon einige Glieder abgeschnitten haben. Ihre „Sexualität“ ist so weit umgepolt, dass ihr Glied nur in Gewaltaktionen oder Gewaltphantasien überhaupt erregbar erscheint. „Arbeit“, „Geburt“, „Sexualität“ leben alle in Umkehrungsformen in den psychisch verwüsteten und institutionell restrukturierten Gebieten des soldatischen Leibs. Arbeit ist ihnen die Unterdrückungsarbeit am eigenen Leib, (Selbst-)Geburt ist, wenn sie anderen das Leben nehmen, Sexualität ist die Ausübung von Gewalt unter Gelächter. Man sehe all die „fröhlichen Gesichter“ auf den Fotos in Jonathan Littells Text. „Der Faschist“ ist fröhlich, lachend, bubhaft stolz, ergriffen-erhaben (oder am Boden: in tiefster Depression).

### Das höchste Glück des Funktionärs

Zum Fragment-Körper dieses Institutionenmanns gehört ein abruptes zwanghaftes An- und Abschalten von Haltungen und Wahrnehmungen. Er schaltet ein, er schaltet aus. Switch. Abspaltungen. Der eine Körper kommt, der andere geht. Zum nicht endenden Erstaunen der „anderen“: „Ist der noch derselbe Typ?“ Nein, das ist nicht derselbe Typ. Der individuelle Körper, der teilanästhesierte Körper, der gehorchende wie der übertretende, leben im soldatisierten Männerleib unintegriert nebeneinander, Übergangslos, umschaltbar. Der Realitätsproduzent „Faschist“ ist ein institutionelles Gestenrepertoire mit Umschaltvorrichtung. „Glück“ entsteht und besteht darin, dass er den Anforderungen genügt und entsprechend funktioniert.

So sehe ich Eichmann „funktionieren“. Ideologisch braucht er dafür tatsächlich kein „Antisemit“ zu sein, wie Jonathan Littell bemerkt. Er ist ein funktionaler Antisemit: „Die da sollen weg!“, und Eichmann organisiert das. Das reicht. Das ist aber weder „kalt“ noch „banal“, wie **Hannah Arendt** glaubte. Das ist höchstes Glück dieses Funktionärs. Exterminator ist er dadurch, dass er kein anderes Gefühl seiner selbst braucht. Solange man ihn machen lässt, ist er wunschlos

glücklich. Und ein glühender Nazi - wie ich in Rony Braumans und Eyal Sivans vorzüglichem Eichmann-Film „Ein Spezialist“ zu erkennen glaube. Himmlers Endlösungswahn störte Eichmanns Balance mit seiner „Arbeit“: alles „Jüdische“ aus dem deutschen Volkskörper möglichst „reibunglos“ zu entfernen. Während Himmlers „Lust“ die Ausrottung ist. Die Mehrzahl der Deutschen befand sich emotional zwischen diesen Polen; mit einem größeren Anteil auf der Seite Himmlers, soweit ich das nach meiner Kenntnis der Nachkriegsdeutschen, also der Elterngeneration, sagen kann.

#### Der „gutherzige“ Rassist

Mein Vater, ein guter Eisenbahn-Büromensch, fand, man habe ein paar zu viele „von ihnen“ umgebracht. Ausgedrückt ohne Emotion. Gefühle, also die Tränen, kamen ihm, wenn erzählt wurde, wie russische Partisanen aus dem Hinterhalt gute deutsche Soldaten erschossen. Im Interview mit Jesús Ruiz Mantilla sagt Jonathan Littell: „Es kommt mir nach wie vor merkwürdig vor, dass in den Köpfen der Mörder dennoch Platz ist, ihre Kinder zu lieben, ihre Familie - und dann foltern sie wieder ihresgleichen und die Kinder ihresgleichen.“ Dies Rätsel ist einer der Hauptantriebe für mich gewesen, fünf Jahre in die Abgründe des deutschen faschistischen „Schrifttums“ zu tauchen.

Aufgezogen von „gemäßigten“ Antisemiten und wilden Russenhassern, die zugleich ihre Lebenskraft in die Fürsorge für sechs Kinder steckten, auf allen Luxus, Komfort und Urlaubsreisen verzichteten, sich kaum etwas gönnten, mit Ausnahme der großen Familienfeste; die auch nicht einfach bössartig waren; nein, sie kümmerten sich, die Mutter sang bei der Alltagsarbeit das gesamte deutsche Liedrepertoire vor sich her, „gutherzig“. Aber für „das Jüdische“ war kein Teil dieses guten Herzens zu erwärmen, auch lange nach dem Krieg nicht. Was für Wahnsinnige! Wie konnte man leben, ohne annähernd zu ergründen, wie solche Körper, wie solche Psychophysis tatsächlich funktionierte? Leben als deren Ableger? Und was davon steckte, bitte schön, in einem selbst? Mir ist bis heute unverständlich, warum nicht alle Kinder meiner Generation mehr oder weniger Psychoanalytiker wurden.

#### Hand am Hosenschlitz

Am Vater und seiner Umgebung hatte ich gesehen, dass sie „ideologisch“ keine Nazis waren, „intellektuell“ nicht fähig, den Nazi-Schrott herzubeten oder gar zu verteidigen. Sie waren körperlich Nazis; Teile ihrer Körperlichkeit verlangten die „Auslöschung“ anderer, anderen abweichenden Lebens. Zu dem man in Momenten der cholерischen Gewaltausbrüche der erziehenden Erwachsenen selber gehören konnte - selber unter der Todesdrohung. Und immer redeten sie von ihrer „überlegenen Kultur“. Wie ging das zu?

Als sich beim Forschen herausstellte, dass Freuds Antworten zur Ergründung des Vernichtungszwangs bei ihnen und ihrer Killergeneration nicht hinreichten, musste weitergesucht werden, unter anderem mit bedeutender Hilfe der französischen „Antipsychiatrie“, Deleuze, Guattari. Jonathan Littell nennt die weiteren Namen in seinem Text. Ich würde heute Pasolini stärker beteiligen. Pasolini zieht in seinem letzten Film eine Linie von den Gewalttätern des biblischen Sodom über die Antike zu den Folterern in Dantes Höllkapiteln, zu de Sades Folter-Libertins, über die deutsche SS zum modernen italienischen Kolonialismus-Soldatismus der dreißiger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts und sieht in ihnen jeweils Konfigurationen „des Gleichen“: des höhnisch lachenden Universalfaschisten, Hand am Hosenschlitz, masturbierend, während vor seinen Augen die Opfer sich winden, erschossen, verbrannt, zerstückelt werden. Eine Vernichterkultur, die sich in unseren Gesellschaften eingestaltet hat von Beginn unserer „Zivilisation“ an, immer irgendwo vorhanden. Wir sterben,

er wickelt sich einen ab und führt dabei seine kulturgesättigte Rede.

Henker reden nicht

Im Interview in der F.A.Z. vom 28. November 2007 lobt Claude Lanzmann an Jonathan Littells Roman „die absolute Exaktheit. Alles stimmt. Die Namen der Leute, die Orte.“ Zum Abschluss meint er: „Littell hat die Sprache der Henker erfunden. Doch für mich sprechen die Henker nicht so wie bei Littell - die Henker reden überhaupt nicht.“ In diesem Punkt irrt Lanzmann. Die Henker haben sich geweigert, vor seiner Kamera zu sprechen, das stimmt. Unter sich haben sie immer gern und viel geredet; ich weise nur auf Himmlers mehrstündige Ansprache vor seinen SS-Führern im Oktober 1943 in Posen (Poznan) - davon hat Romuald Karmakar einen instruktiven Film gemacht.

Auch haben sie geschrieben, was das Zeug hält, untereinander ihre Taten und sich ausgestellt. Ausgestellt als Europas wahre Kulturträger gegen die Drohung des ostisch-insektisch-bolschewistischen Untermenschentums. Zahllose Buchseiten feiern ihre aufgereckten Totenkopf-Körper als letzte Bollwerke gegen den Untergang des Abendlands. Nur hat man sich meist geweigert, genauer hinzuhören. Mit der Vorgabe, „man kenne ja“ das faschistische Geschwafel. Ja, man kennt die Blut-und-Boden-Ideologien. Sie sind leicht zu widerlegen. Jeder kleine linke Flugblattschreiber macht das mit links.

Welt und Körper

„Faschismus“ ist aber ein Körperzustand, eine gefährliche Materie, die mit Macht und Gewalt darauf dringt, den Zustand der Welt den Zuständen des eigenen Körpers anzugleichen, zu unterwerfen. Jonathan Littell, der an seinem Text zu Léon Degrelle nicht nach, sondern während des Schreibens an „Les Bienveillantes“ gearbeitet hat - also während er die Sprache des SS-Mannes Maximilian Aue konstruierte -, belegt damit genau, dass er die Sprache seines Protagonisten keineswegs erfunden hat, wie Lanzmann meint. Littell gibt nicht nur „die Begebenheiten, die Namen und Orte“ exakt wieder, er hat auch das verfügbare sprachliche Material „der Henker“ genau angeschaut, darunter das in „Männerphantasien“ versammelte, und für die Abfassung seines Romans ebenso fünf Jahre gebraucht. So lange mindestens braucht es auch, bis man den Horror des faschistischen Körpers so weit durchgearbeitet und verdaut hat, dass man die Resultate in einem sprachlich artistischen Zusammenhang wiedergeben kann, ohne permanent zu kotzen oder darunter zusammenzubrechen.

„Männerphantasien“ ist von vielen Menschen gelesen und gelobt worden, besonders in der akademischen Welt der Vereinigten Staaten. Wirklich mit dem Buch gearbeitet haben nur wenige; es ist offenbar zu schmerzhaft. Daher hat mich Jonathan Littells Studie zum belgischen „Hitler-Sohn“ Léon Degrelle umso mehr interessiert.

Klaus Theweleit wird Jonathan Littells Degrelle-Buch, das unter dem Titel „Le Sec et l'Humide“ kürzlich in Frankreich erschienen ist und zu dem er das hier abgedruckte Nachwort geschrieben hat, am Freitag (25. April) um 20 Uhr im Frankfurter Literaturhaus vorstellen.

Quelle: F.A.Z.

[Hier](#) können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben.

ANZEIGE

PFLEGEKRAFT MAGAZIN

So sparen Sie bei 24 Std. Pflegekräften

ANZEIGE

HAUSFRAGE.DE

Dieser Rechner zeigt in 3 Minuten, wie viel Ihr Haus wert ist

ANZEIGE

PKV BEITRAGSERHÖHUNG

Sensationelles Urteil für Privatversicherte: Krankenversicherungen zu hohen Rückzahlungen verurteilt



„LIEBER THOMAS“ IM KINO

### Bleiben will ich, wo ich nie gewesen bin

Andreas Kleinerts großartiger Film „Lieber Thomas“ erzählt die Geschichte des früh verstorbenen deutschen Schriftstellers Thomas Brasch.



F.A.Z.-REIHE „JUNGE KÖPFE“

### Mirna Funk über Familie

Sie ist eine, die keine Kontroverse scheut und viele provoziert: Die deutsch-jüdische Schriftstellerin Mirna Funk im Gespräch über Vaterjuden, ihre Abneigung gegen linksliberale Wokeness und die Legalisierung von Leihmutterchaften.



SPITZENSORTLER IN DER PANDEMIE

### Wieso lassen sich Profis nicht impfen?

Spitzensportler sind Meister der Körperoptimierung. Doch einige wollen sich nicht gegen ein Virus schützen, das ihnen die Kraft nehmen kann. Vielmehr verbreitet sich die Tendenz zum Herumschwurbeln.

ÄHNLICHE THEMEN JONATHAN LITTELL USA JUDEN RUDOLF AUGSTEIN ALLE THEMEN

TOPMELDUNGEN





REKORDINZIDENZ IN ROTTAL-INN

## Wie steigende Inzidenzen Bayern zu schaffen machen

Der Landkreis Rottal-Inn hat die höchste Inzidenz in Bayern – und eine niedrige Impfquote. Die Krankenhäuser geraten in Not, das Pflegepersonal fühlt sich angesichts der Politik machtlos.



EINMALIGE AUSNAHME

### Schäuble fordert vorläufige Einreise für Flüchtlinge aus Belarus

Angesichts der schwierigen Lage an der EU-Außengrenze fordert der frühere Bundestagspräsident eine schnelle, humanitäre Lösung. Die Kanzlerin telefoniert abermals mit Alexandr Lukaschenko.



KARDIOLOGISCHER BEFUND

### Weniger Herztote nach Grippeimpfung

Unverstanden aber wirksam: Offenbar bewahren Influenza-Impfstoffe viele Patienten sogar besser vor einem weiteren Infarkt als klassische Arzneien. Das zeigt eine aktuelle Studie.



IMPFDURCHBRÜCHE

### Warum so viele Geimpfte im Krankenhaus landen

45 Prozent der hospitalisierten Covid-Patienten sind geimpft. Dass uns diese Zahl so verunsichert, ist auch einem psychologischen Effekt geschuldet, der schon vor knapp 50 Jahren beschrieben wurde.

NEWSLETTER

IMMER AUF DEM LAUFENDEN

## Sie haben Post!

**Abonnieren Sie unsere FAZ.NET-Newsletter und wir liefern die wichtigsten Nachrichten direkt in Ihre Mailbox.**

Newsletter wählen

Ihre E-Mail-Adresse

ABONNIEREN

VERLAGSANGEBOT

## Karrierechancen entdecken

**Technische Mitarbeiterin / Technischen Mitarbeiter (m/w/d) Fachrichtung Chemie, Umweltwissenschaften**  
Bundesanstalt für

Frankfurter Allgemeine  
STELLENMARKT

**Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Wissenschaftlichen Mitarbeiter (Uni-Diplom/Master) (m/w/d)**  
Fachrichtung

**Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Wissenschaftlichen Mitarbeiter (Uni-Diplom/Master) (m/w/d)**  
Fachrichtung

**Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Wissenschaftlichen Mitarbeiter (m/w/d) (Uni-Diplom/Master) mit**  
Erfahrung in der

[Zum Stellenmarkt](#)





Bundesanstalt für  
Kultur und Medien

Gewässerkunde (BfG)

Gewässerkunde (BfG)

**WEITERE THEMEN**

MAYBRIT ILLNER  
TATORT  
FERDINAND VON  
SCHIRACH

JULIAN ASSANGE  
ANNE WILL  
NEW YORK TIMES  
BANKSY

PETER HANDKE  
HART ABER FAIR  
GEZ  
JAN BÖHMERMANN

MICHEL HOUELLEBECQ  
BUSHIDO  
RICHARD DAVID PRECHT  
CLAAS RELOTIUS

HARUKI MURAKAMI  
ASTRID LINDGREN  
LADY GAGA  
ATTILA HILDMANN

**VERLAGSANGEBOT**

PARFUM-GUTSCHEIN  
FARBLASERDRUCKER

DEICHMANN-COUPON  
AV-RECEIVER-TEST

BODEN-GUTSCHEIN  
LUFTBEFEUCHTER-TEST

EBAY-GUTSCHEIN  
STAUBSAUGER-TEST

GALAXUS-GUTSCHEIN  
EBOOK-READER-TEST

**SERVICES**

Abo-Service

Best Ager

FAZ.NET als  
Startseite

Firmen

Finanz-Services

Tarifrechner

Newsletter

Immobilien-  
Markt

Testberichte

Stellenmarkt

Spiele

Gutscheine

Veranstaltungen

Whatsapp & Co.

TV-Programm

Wetter